

BLASMUSIK  
CHORWESEN  
HEIMATPFLEGE  
in Südtirol

Nr. 2  
APRIL  
2025



# Kultur fenster

Erfolgreiche Vollversammlung in Algund

Direktvermarktung sichert Existenzen

Die Spuren des Dirigentenforums

Poste Italiane SpA – Sped. in a.p. | -70% – NE BOLZANO – 77. Jahrgang – Zweimonatszeitschrift

Falls Zeitschrift nicht zustellbar, bitte über das operative Postzentrum Bozen an den Verleger (Verband Südtiroler Musikkapellen) zurück. Der Verleger verpflichtet sich, die Postspesen für die Rücksendung zu übernehmen.

# Die Themen ins rechte Licht rücken



Liebe Leserinnen und Leser,

um es im Fußballjargon zu sagen: „Nach dem Redaktionsschluss ist vor dem Redaktionsschluss!“ Für uns im Redaktionsteam ist die Druckfreigabe einer Ausgabe des KulturFensters immer auch zugleich der Startschuss für die nächste. Je näher der nächste Redaktionsschluss rückt, desto mehr füllt sich unser digitaler Briefkasten und desto neugieriger werden wir auf die Themen und Inhalte, die wir von den Autorinnen und Autoren bekommen. Unsere spannende Aufgabe ist es, diese ins rechte Licht zu rücken, um aus den vielen Buchstaben einen interessanten Lesestoff zu formen. Und auch diesmal können Sie aus dem Vollen schöpfen – vom Chorgesang über die Heimatpflege und die Blasmusik bis hin zum Volkstanz und zur Trachtenpflege. Erstmals ist auch der Südtiroler Volksmusikkreis bei uns zu Gast, der sich auf der Seite 43 vorstellt.

Diesmal eröffnet der Chorverband den Reigen und berichtet von seiner heurigen Vollversammlung. Dabei wird nicht nur auf ein erfolgreiches Jahr zurückgeblickt, sondern auch das reichhaltige Schulungsprogramm 2025 vorgestellt. Zudem gibt es Berichte aus den Bezirken des Chorverbandes und von den Mitgliedschören. Auf der Seite 11 feiert ein Kinderchor Geburtstag: Die „Olinger Pfarrspatzen“ gibt es seit mittlerweile zehn Jahren.

Wenn wir von Brauchtumpflege und Volkskultur sprechen, denken wir in erster Linie an wichtige und liebgelebte Traditionen, an Feste und Feiern, an Musik und Tanz.

Der Heimatpflegeverband öffnet in seinem Hauptthema ein weiteres Fenster dazu – in Richtung Landwirtschaft, hebt die bäuerliche Produktvielfalt in Südtirol hervor und unterstreicht, wie durch die Direktvermarktung die Zukunft der Bauernhöfe abgesichert und unsere Heimat bewahrt wird. Aber auch Klimaklagen als starkes Instrument und unser wachstumsorientiertes Wirtschaftssystem werden in dieser Ausgabe thematisiert. Zudem weist der Heimatpflegeverband in seinem Beitrag auf den „gescheiterten Bettenstopp“ hin.

Auf den Seiten des Verbandes Südtiroler Musikkapellen wird ebenso Rückschau auf die heurige Mitglieder-Vollversammlung mit Neuwahlen gehalten. Zum 70-jährigen Jubiläum der Verbandsfahne konnte dazu auch die Fahnenpatin Luise Kiem Wwe. Ladurner begrüßt werden. Ebenso berichtet die Gastautorin Alexandra Link vom ersten Bozner Dirigentenforum „Spotlight Conducting“, das im Februar stattfand.

Natürlich gibt es zudem die gewohnten Rubriken, in denen die einzelnen Verbände und ihre Mitgliedsvereine ihre Tätigkeiten dokumentieren, bereichsspezifische Themen aufarbeiten und auch die Jugend – die Zukunft unserer Vereine – in den Fokus stellen.

Ich wünsche Ihnen wiederum eine unterhaltsame, aber auch informative Lektüre und einen aufschlussreichen Blick durch unser buntes „KulturFenster“.

*Stephan Niederegger*

*Die menschliche Stimme, insbesondere die gesungene, fängt die innere Welt, die Zwischenwelten, die Gefühle und inneren Werte ein und transportiert sie unmittelbar.“*

*Armin Thomaser*

*Während nahezu alle Bergregionen im gesamten Alpenbogen von starker Abwanderung betroffen sind, kann man in Südtirol noch von einer intakten Berglandwirtschaft sprechen.*

*Hans J. Kienzl*

*Fachliche Ausbildung ist das A und O – eine Kapelle marschiert nur so gut, wie es ihr Stabführer vorgibt. Dazu braucht es Mut für Neues und die richtige Einschätzung, was man der Kapelle abverlangen kann.*

*Erwin Rechenmacher*

# In dieser Ausgabe

## Chorwesen

Die 76. Vollversammlung des SCV in Algund  
Ein kurzer Rückblick ..... 5

Ehre, wem Ehre gebührt..... 7

Die Vollversammlung  
des Bezirkes Burggrafenamt Vinschgau..... 8

„Team Bozen“ bei der Vollversammlung des  
Bezirktes Bozen bestätigt ..... 9

Jahreshauptversammlung des Bezirkes Pustertal ..... 10

Neuwahlen bei der Vollversammlung des  
Bezirktes Eisacktal Wipptal..... 10

Zehn Jahre Olinger Pfarrspatzen – Eine Erfolgsgeschichte .. 11

Kirchenchor Nals –  
Gelungener Abschluss der Weihnachtszeit ..... 12

Cäcilienfeier des Kirchenchores Abtei..... 13

Jahresversammlung des Pfarrchores Lana..... 14

novAntiqua brixen und der Film „Haven can wait“ ..... 15

Kirchenchor Stilfes – Vollversammlung und Neuwahlen ..... 16

75 Jahre Wiedergründung des Kirchenchores Vahrn ..... 17

Chorylus Haslach und ein besonderes Musikprojekt ..... 18

Ehrungen im Kirchenchor „Maria Königin“ Prad ..... 19

Vollversammlung des Pfarrchores Gossensaß ..... 19

Ein gelungenes Chorprojekt  
zum 80. Geburtstag von Rosmarie Mitternöckler..... 20

Ein gemeinsames Kirchenkonzert der Seiser Chöre..... 21

Der Phos-Chor und seine großen Pläne ..... 22

Vollversammlung des MGV Schlanders..... 22

Dreikönigskonzert des Kirchenchores Lengmoos ..... 23

## Heimatpflege

Direktvermarktung sichert bäuerliche Existenzen ..... 25

Bäuerliche Produkte punkten mit Qualität ..... 27

Beispiele für Direktvermarkter\*innen ..... 28

Klimaklagen: Was sie bewirken..... 30

Dachverband für Natur- und Umweltschutz:  
Die neue Vorsitzende im Gespräch ..... 32

Bettenstopp ist gescheitert ..... 33

Heimatpflegeverband Südtirol in Klausur ..... 34

Kundgebung für den Erhalt der Wälder..... 35

Muttergotteskleider geben Rätsel auf..... 36

Verein für Kultur und Heimatpflege Etschtal stellt sich vor.... 38

Gudrun Ladurner „lebt“ die Tracht ..... 40

Ausbildung: Kinder- und Jugendtanzleiter\*innen ..... 41

Kulturgeschichte des Tragens im Buch..... 42

Südtiroler Volksmusikverein stellt sich vor ..... 43

## Blasmusik

Die Spuren des Bozner Dirigentenforums ..... 44

77. VSM Mitglieder-Vollversammlung mit Neuwahlen ..... 49

Die VSM-App ..... 52

Vorstellung der Broschüre: Die Fahne ..... 52

15. Bezirksmusikfest im Mai in St. Martin i. P. .... 53

Erwin Rechenmacher und Matthias Targa blicken zurück .. 54

Tipps und Tricks für die Jugendarbeit ..... 56

Eine Europaregion rückt zusammen ..... 58

Kapellmeisterwettbewerb „ConBrio West 2025“ ..... 59

Einladung zum Philharmoniker-Projekt 2025 ..... 60

„World Youth Wind Band“ der WMC Academy ..... 60

Festkonzert der Stadtkapelle Bozen ..... 61

Festkonzert der Musikkapelle Kastelbell ..... 63

Jubiläumskonzert der Musikkapelle Truden ..... 64

Musikkapelle St. Jakob in Ahrn:  
Markus-Passion von Jacob de Haan ..... 65

Festkonzert der Bürgerkapelle Schlanders ..... 66

kurz notiert – Neues von den Musikkapellen ..... 67

## Impressum

### Mitteilungsblatt

- des Verbandes Südtiroler Musikkapellen  
Redaktion: Stephan Niederegger, kulturfenster@vsm.bz.it
- des Südtiroler Chorverbandes  
Redaktion: Paul Bertagnolli, info@scv.bz.it
- des Heimatpflegeverbandes Südtirol  
Redaktion: Florian Trojer, florian@hpy.bz.it

### Anschrift:

Schlernstraße Nr. 1 (Waltherhaus), I-39100 Bozen  
Tel. +39 0471 976 387 – info@vsm.bz.it

Raiffeisen-Landesbank Bozen  
IBAN = IT 60 S 03493 11600 000300011771  
SWIFT-BIC = RZSBIT2B

Jahresabonnement = 20,00 Euro


Ermächtigung Landesgericht Bozen Nr. 27/1948  
presserechtlich verantwortlich: Stephan Niederegger  
Druck: Ferrari-Auer, Bozen

Das Blatt erscheint zweimonatlich am 15. Februar, April, Juni, August, Oktober und Dezember. Redaktionsschluss ist der 15. des jeweiligen Vormonats. Eingesandte Bilder und Texte verbleiben im Eigentum der Redaktion und werden nicht zurückerstattet. Die Rechte an Texten und Bildern müssen beim Absender liegen bzw. genau deklariert sein. Die Verantwortung für die Inhalte des Artikels liegt beim Verfasser. Die Wahrung der Menschenwürde und die wahrheitsgetreue Information der Öffentlichkeit sind oberstes Gebot. Der Inhalt der einzelnen Beiträge muss sich nicht mit der Meinung der Redaktion decken. Nachdruck oder Reproduktion, Vervielfältigung jeder Art, auch auszugsweise, sind nur mit vorheriger Genehmigung der Redaktion erlaubt. Sämtliche Formulierungen gelten völlig gleichrangig für Personen beiderlei Geschlechts.



– gefördert von der Kulturabteilung  
der Südtiroler Landesregierung

Deutsche Kultur



Wenn wir von nachhaltigen Wirtschaftskreisläufen reden, müssen wir uns an Südtirols bäuerlichen Direktvermarkter\*innen ein Beispiel nehmen. Sie bringen hochwertige Produkte direkt und auf dem kürzesten Weg zu den Konsument\*innen.

Foto: pixabay

# „Bäuerliche Produktvielfalt ist ein Segen für Südtirol“

Wie Landwirt\*innen mit der Direktvermarktung ihre Höfe absichern und unsere Heimat bewahren

**Ostern steht vor der Tür – und mit dem christlichen Fest auch das Ei, Symbol der Auferstehung und fester Bestandteil unserer Tradition. Doch das Ei ist mehr als ein Symbol – es ist ein wertvolles Lebensmittel, das uns einen Blick auf die bäuerliche Direktvermarktung eröffnet. Wenn Lebensmittel direkt vom Hof auf den Tisch kommen, stärkt das nicht nur Qualität und Regionalität, sondern sichert auch Existenzen und sorgt für eine intakte Natur- und Kulturlandschaft.**

Die Direktvermarktung ist längst mehr als nur ein Zubrot für Südtirols Bauern. Sie ist ein tragendes Standbein, das manchen den Vollerwerb auf dem Hof ermöglicht und anderen sogar die Existenz sichert.

„Während nahezu alle Bergregionen im gesamten Alpenbogen von starker Abwanderung betroffen sind, kann man in Südtirol noch von einer intakten Berglandwirtschaft sprechen“, sagt Hans Josef Kienzl. Und das sei nicht zuletzt der Direktvermarktung zu verdanken.

Hans J. Kienzl leitet die Abteilung Marketing im Südtiroler Bauernbund, die sich um die Marke Roter Hahn kümmert. Er hat die Entwicklung der Direktvermarktung in den vergangenen 20 Jahren genau beobachtet. „Sie nimmt langsam, aber stetig zu, was ein gutes Zeichen ist.“

## Beispielloses Know-how

Apfelsaft und Minzesirup, Radicchio-aufstrich und Vinschger Paarln, Ziegenkäse und Rindfleisch, Essiggurken und Kaminwürsten, Kastanienhonig und Apfelsider, Holunderblüteneis und Trinkjoghurt, Nudeln und Masthähnchen, Gemüse, Eier und Kräuter, Weißburgunder, Zirbenlikör und Kellerbier – ein Blick in die Qualitätsbroschüre der rund 90 Betriebe des Roten Hahns lässt staunen, was bäuerliche Betriebe zustande bringen.



**Die Vielfalt an bäuerlichen Produkten, die Südtirols Direktvermarkter\*innen anbieten, ist für Südtirol ein immenser Gewinn.**

„Die bäuerliche Produktvielfalt ist ein Segen für Südtirol“, betont Hans J. Kienzl. Nicht nur, dass sich die Bäuerinnen und Bauern auf dem Berg und in den Tälern mit der Herstellung von natürlichen Lebens- und Genussmitteln ein beispielloses Know-how angeeignet hätten. Ihre Innovationskraft und ihr Qualitätsbewusstsein würden auch der kulinarischen Identität Südtirols einen Stempel aufdrücken. „Genau sie praktizieren die Nachhaltigkeit, von der wir alle gern sprechen: mit der Vielfalt an Kulturen, die sie anlegen, und an tierischen

Produkten, die sie verkaufen und zum Teil veredeln. Damit tragen sie aktiv zur Biodiversität bei. Sie stellen alles zu 100 Prozent selbst her, verkaufen es direkt am Hof oder nur wenige Kilometer entfernt auf dem Bauernmarkt oder an die Gastronomie. Eine nachhaltigere Wertschöpfungskette gibt es wohl kaum.“

## Große Entscheidung

Insgesamt gab es in Südtirol im Jahr 2019 laut einer Studie der Handelskammer Bozen 455 Direktvermarkter, die einen Um-



*Während nahezu alle Bergregionen im gesamten Alpenbogen von starker Abwanderung betroffen sind, kann man in Südtirol noch von einer intakten Berglandwirtschaft sprechen.*

*Hans J. Kienzl*



**Hofläden sind oft mustergültig geführt. Rund 84 Prozent der Direktvermarkter\*innen vertreiben ihre Produkte ab Hof.**

satz von mindestens 10.000 Euro erzielt haben und damit in die Studie aufgenommen wurden. Das sind lediglich 2,8 Prozent der etwa 16.000 landwirtschaftlichen Betriebe. „Die Direktvermarktung ist eine einschneidende Entscheidung“, begründet Hans J. Kienzl diesen doch eher kleinen Prozentsatz. Viele Betriebe seien einer Genossenschaft verpflichtet, deren Vorzüge sie mit der Direktvermarktung verlieren. Außerdem sei das unternehmerische Risiko nicht unerheblich, weil neben der Produktion auch der Aufbau von Vertriebskanälen sehr aufwändig ist. Einmal getroffen, scheint die Entscheidung aber die richtige zu sein. „Ich kann mich zumindest an kaum einen Betrieb erinnern, der die Direktvermarktung wieder aufgegeben hätte“, sagt Hans J. Kienzl. Aus der Studie geht auch hervor, dass auf die Direktvermarktung mehr als die Hälfte des Gesamtumsatzes der Betriebe

entfällt und dass mehr als die Hälfte der Direktvermarkter\*innen die Produktmenge bzw. -palette auszubauen gedenken.

### Drei Viertel im Vollerwerb

Einer der wichtigsten Aspekte ist aber: Drei Viertel der Südtiroler Direktvermarkter sind, gemessen an den Einkünften aus der Landwirtschaft, Vollerwerbsbetriebe. „Die höhere Wertschöpfung ist auch der Hauptgrund dafür, in die Direktvermarktung einzusteigen“, weiß Hans J. Kienzl. Statt einer zusätzlichen Arbeit nachzugehen, schaffen es die Bauern mit der Herstellung von eigenen Produkten, auf dem Hof zu bleiben. Ein extrem hoher Gewinn! Übrigens ist der zweitwichtigste Grund für den Einstieg die Freude an der Verarbeitung von Produkten. Und das spüren auch die Kund\*innen, wenn sie zum Beispiel die oft liebevoll eingerichteten Hofläden betreten

oder die Bäuerin auf dem Marktstand ihnen wie selbstverständlich ein Rezept für dieses oder jenes Gemüse verrät.

### Gute Unterstützung

Dabei ist die Direktvermarktung alles andere als Zuckerschlecken. Der Arbeitsaufwand ist für die Betriebe neben dem unternehmerischen Risiko eine der größten Herausforderungen. Dazu kommen weitere wie die Vermarktung, die Einhaltung von Hygienevorschriften und die Bürokratie. Sowohl der Bauernbund als auch der Wirtschaftsdienstleister IDM (siehe Interview) unterstützen die Betriebe deshalb vor allem in den Bereichen Marketing, Kommunikation und Verwaltung. Es gibt eigene Webseiten, Broschüren, Veranstaltungen, Beratungen und nicht zuletzt Schulungen. „Wir bieten neben verschiedenen Kursen – von der Fruchtsaftherstellung über die Hygiene bis zur Käsesommelierausbildung – auch einen Lehrgang für den Einstieg in die Direktvermarktung an“, erklärt der SBB-Marketingleiter. Insgesamt 100 Stunden „büffeln“ heißt es dort. Aber das ist in der Regel auch notwendig und hilfreich, denn was als Qualitätsprodukt erworben wird, muss auch ein solches sein. Für die Marke Roter Hahn, für die sich im Unterschied zum Qualitätszeichen Südtirol ausschließlich bäuerliche Betriebe bewerben können, werden die Betriebe alle zwei bis drei Jahre in größerem Stil kontrolliert. Außerdem wird jedes Jahr mindestens ein Produkt von unabhängigen Lebensmittelexpert\*innen blindverkostet. Diese Gruppe entscheidet dann, ob das Produkt die Marke verdient oder nicht. 913 Produkte, alle zu 100 Prozent auf Südtirols Bauernhöfen hergestellt bzw. veredelt, listet der Bauernbund derzeit mit dem Roten Hahn. Hans J. Kienzl ist überzeugt davon, dass es noch mehr werden: „Vor über 20 Jahren wurde die Marke für Qualitätsprodukte eingeführt. Inzwischen ist es teilweise schon die zweite Generation, die die Direktvermarktung fortführt. Das ist ein Zeichen, dass es funktioniert.“ Bewusste Konsument\*innen seien sehr wohl bereit, für hochwertige einheimische Lebensmittel mehr Geld auszugeben. „Schließlich sichern sie damit nicht nur die Existenz unserer Bauern, sondern tun sich vor allem selbst etwas Gutes.“ Hoffentlich ist also auch das bunte Osterei im Nest ein Produkt aus dem Stall eines bäuerlichen Betriebes aus Südtirol.



**Das „Farm Food Festival“ in Meran ist für die bäuerlichen Betriebe des Roten Hahns eine einmalige Gelegenheit, neue Kundschaft für sich zu gewinnen.**

Fotos: SBB

Edith Runer

# „Nur Qualität bringt uns weiter“

Interview: David Frank über die Förderung der Direktvermarktung

**Die Direktvermarktung ist nicht nur beim Südtiroler Bauernbund, sondern auch beim Wirtschaftsdienstleister IDM ein wichtiges Thema. David Frank ist Agronom und bei IDM für die Produkte mit Qualitätszeichen Südtirol zuständig. Schon in seiner Masterarbeit an der Universität für Bodenkultur in Wien hat er sich mit dem Thema Direktvermarktung befasst.**

**KulturFenster:** Sie haben in Ihrer Masterarbeit zur Direktvermarktung u. a. über den Selbstversorgungsgrad der bäuerlichen Produkte geschrieben. Wie sieht es da aus?

**David Frank:** Dass wir in den Bereichen Äpfel, Milch und Wein mehr produzieren als konsumieren, ist klar. Aber bei anderen Produkten wie Getreide, Gemüse, Eiern, Fleisch, Fisch und Kräutern ist noch viel Luft nach oben. Interessant ist, dass der Selbstversorgungsgrad bei Eiern rund 45 Prozent beträgt, womit er der viertstärkste Sektor bei den regionalen Produkten sein dürfte. Bei anderen Produkten wie Fleisch oder Getreide ist der Selbstversorgungsgrad hingegen sehr gering.

**KF:** Wie unterstützt IDM die Direktvermarktung?

**Frank:** Wir sind, wie gesagt, nur in den wenigsten Fällen konkurrenzfähig, wenn es um die Menge geht. Auch beim Preis können die Direktvermarkter\*innen mit den importierten Produkten nicht mithalten. Es ist deshalb ausschließlich die Qualität, die sie nach oben bringt. Und diese Qualität wird vom Land Südtirol über IDM gefördert. Vor genau 20 Jahren wurde das Qualitätszeichen Südtirol eingeführt, das die alte Schutzmarke Südtirol ersetzt hat. Produkte mit dem Qualitätszeichen betreut IDM unter anderem mit Marketingmaßnahmen – das geht von der eigenen Webseite über Shootings bis zu Veranstaltungen. Wir kümmern uns auch um die Einführung neuer Produkte, für die strenge Qualitätsrichtlinien eingehalten werden müssen und die einer jährlichen Kontrolle einer unabhängigen Stelle unterzogen werden. Die meisten sehen das positiv, weil sie durch die Laboranalysen

einen Einblick in die chemische Zusammensetzung ihrer Produkte bekommen.

**KF:** Inwieweit trägt die Direktvermarktung Ihrer Meinung nach zur Erhaltung der Kulturlandschaft bei?

**Frank:** Sie ist sicher ein entscheidender Faktor. Ich nehme als Beispiel einen Bauern auf dem Ritten, der seinen Hof aufgegeben hätte, wäre er nicht auf die Eierproduktion gestoßen. Heute bevölkern rund 700 Hennen den Hof, er kann davon leben und seine Berglandwirtschaft aufrechterhalten. Oder nehmen wir das Getreide für das Brot, das über das Projekt Regiokorn hergestellt und vertrieben wird: Das ist ein hoher Mehrwert für die Kulturlandschaft, aber auch für das regionale Handwerk. Die 20 Mitgliedsbäckereien verkaufen einmal wöchentlich einen Regiokornlaib mit Qualitätszeichen Südtirol, der bei den Kund\*innen gut ankommt. Weitere Beispiele sind die vielfältigen Kräutergärten und die Beerenanlagen.



**David Frank ist bei IDM für die Produkte mit Qualitätszeichen verantwortlich. Foto: IDM**

*Je mehr unterschiedliche Produkte wir selbst herstellen, desto weniger müssen wir importieren. Und somit sind wir unabhängiger.*

David Frank

**KF:** Interessant ist, dass die Palette der Qualitätsprodukte nicht nur klassische Südtiroler Erzeugnisse umfasst, sondern beispielsweise auch Apfelsider oder Bier. Warum?

**Frank:** Zum einen ändert sich das Konsumverhalten, und dem müssen wir uns auch anpassen – und warum sollen im Apfelfeld Südtirol nicht auch innovative Produkte aus dem Apfel hergestellt werden?

Zum anderen geht es auch um Diversität und um Ernährungssouveränität. Je mehr unterschiedliche Produkte wir selbst herstellen, desto vielfältiger ist unsere Landschaft und desto weniger müssen wir importieren, und somit sind wir unabhängiger.

**KF:** Was ist beim Bier „typisch südtirolerisch“?

**Frank:** Gute Frage. Das Qualitätszeichen Südtirol ist ausgewählten Produkten vorbehalten, und es ist keineswegs einfach, dieses Siegel für ein neues Produkt oder einen neuen Sektor zu erlangen. Die Fachgruppe, die über die Aufnahme eines neuen Produktes entscheidet, hinterfragt sehr viel. Das Produkt muss auf jeden Fall einen Bezug zu Südtirol haben und zur Nachhaltigkeit beitragen. Beim Bier ist es erwiesen, dass es in Südtirol um die Jahrhundertwende und später zahlreiche Brauereien gegeben hat. Ein anderes Beispiel: die Kresse. Hier konnte ich einen Hinweis finden, dass Kapuzinerkresse schon im 16. Jahrhundert in den Südtiroler Klöstern angebaut wurde.

**KF:** Wird es demnächst weitere Bereiche für Qualitätsprodukte geben?

**Frank:** Aktuell arbeiten wir am Geflügelsektor, der – falls genehmigt – an den Bereich Fleisch angegliedert werden soll. Wenn man bedenkt, wie viel Hühnerfleisch importiert wird, bei dem niemand die Tierhaltung oder die Fütterung in Frage

stellt, dann ist das Geflügel ein sehr wichtiger Sektor für den Erhalt der Berglandwirtschaft, im Neben- und Haupterwerb. Auch der heimische Fisch gehört zu den „Kandidaten“.

**KF:** Worin liegt eigentlich der Unterschied zwischen der Marke Roter Hahn und den Südtiroler Qualitätsprodukten?

**Frank:** Der Rote Hahn ist ein Projekt des Südtiroler Bauernbundes, das ausschließlich Produkte aus bäuerlichen Betrieben umfasst. Das Qualitätszeichen des Landes Südtirol kann hingegen nur für ausgesuchte Produkte verwendet werden, die aber nicht nur von Höfen stammen

müssen, das können auch Startups oder nicht-bäuerliche Betriebe sein. In Tramin gibt es beispielsweise einen Betrieb, der

mit dem Aquaponik-System nachhaltig Salat produziert.

Interview: Edith Runer



**Der Rote Hahn und das Qualitätszeichen Südtirol sind zwei wichtige Siegel, wenn es um hochwertige heimische Produkte geht.**

## Wellnesshotel für gefiederte Ladies (1)

Vor fünf Jahren hat Klaus Kargruber aus seinem Hof in St. Martin in Gsies ein Wellnesshotel gemacht. Nein, nicht für Touristen! Sondern das „Lonza Hennen-Wellnesshotel“. Es besteht aus drei mobilen Freilandställen, in denen jeweils rund 400 Hühner ein ziemlich luxuriöses Dasein fristen. Das Tierwohl und die Gesundheit stehen an erster Stelle. Die „gefiederten Ladies“, wie es auf der Homepage des Lonza-Hofes heißt, haben nicht nur ständig Auslauf, sondern auch immer frisches Gras und frischen Boden zum Scharren und Picken. Sie danken es mit hochwertigen *Premium-Goggilan*, ausgezeichnet mit dem Qualitätszeichen Südtirol. Alles begann 2007, als Klaus Kargruber den Hof von seinen Eltern übernahm. Schnell war klar: Davon leben? Schwierig. Verkaufen? Brachliegen lassen? Kam nicht in Frage! Gemeinsam mit seiner Frau Stephanie dachte er zunächst über den Anbau von Kräutern nach, doch die Bedingungen waren nicht ideal. Die Entscheidung schob sich längere Zeit hinaus – bis ein Bekannter die Idee des mobilen Hühnerstalls ins Spiel brachte. Und Klaus griff sofort zu: Drei Ställe wurden angeschafft, und seither haben auf dem Lonza-Hof die Ladies das Sagen. Für die Bauersleute ist der Alltag sehr anstrengend. Ein mobiler Stall bedeutet wesentlich mehr Aufwand als ein fester,



**Durch den mobilen Hennenstall liefern die gefiederten Ladies besonders hochwertige „Goggilan“. So kann der Lonza-Hof weiter bestehen.**

Foto: Lonza-Hof

und die gackernden Damen haben natürlich Ansprüche: Sauber, gemütlich, komfortabel soll es sein – 365 Tage im Jahr. Doch die harte Arbeit zahlt sich aus: Heute ist die mittlerweile sechsköpfige Familie Kargruber sehr stolz über die Veränderung auf ihrem Hof, der mit Freude bewirtschaftet wird. Der Hof wird dadurch sicherlich in Familienhand weitergeführt. „Am Anfang war es „zack“, erinnert sich

Klaus. Die Händler, denen er die Eier anbot, mussten erst darüber aufgeklärt werden, warum seine Eier teurer sind als herkömmliche. Mittlerweile sind die *Goggilan* überall heiß begehrt. Und weil Stillstand keine Option ist, gibt es beim Lonza-Hof zusätzlich selbstgemachte Eierteignudeln. Im Winter verkauft die Familie auch ihr hausgemachtes Rübekraut.



## „Kasn“ und „Wurschtn“ auf dem Infanglhof (2)

Nicht nur Flur-, sondern auch Hofnamen haben oft einen interessanten Hintergrund. So ist es etwa beim Infangl-Hof im Schnalser Pfossental. Infangl bedeutet so viel wie „eingezäuntes Gut“. Und dieses Gut gehört Gotthard Rainer. 2017 hat er den einstigen Milchwirtschaftsbetrieb auf Direktvermarktung umgestellt. Die Käseproduktion war zunächst ein logischer Schritt: Gotthards Mutter Stefania hatte früher die Mitterkaseralm im Pfossental gepachtet und dort schon Käse hergestellt. Gotthard, der das Kasn von ihr lernte, brachte das Handwerk auf den Infangl-Hof und baute sich und seiner Familie damit ein neues Standbein auf. Mittlerweile kümmert sich seine Partnerin Katja großteils um die Herstellung von Berg-, Schnitt- und Weichkäse. Er selbst war viele Jahre hauptberuflich Förster. Jetzt ist er nur noch halbtags tätig, möchte sich mehr und mehr auf die Hofarbeit konzentrieren, zumal die Familie auch den Oberjuvalhof und gepachtete Wiesen bewirtschaftet. Auf dem Hof leben neben Kühen, für die Gotthard ei-



**Gotthard Rainer mit seiner Partnerin Katja: Der Mamenbert ist das Aushängeschild des Infangl-Hofes.**

Foto: SBB

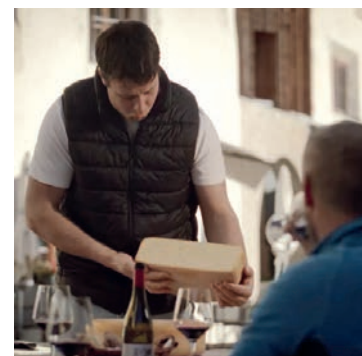
nen Laufstall errichtet hat, auch Schweine und Schafe. Käse, Speck und Wurst werden über den Hofladen, Märkte, die Gastronomie und immer häufiger online verkauft. Das Vorzeigeprodukt nennt sich Mamenbert und ist ein milder Weißschimmelkäse, der 2024 vom Südtiroler Bauernbund zum Produkt des Jahres gekürt wurde. Diese Auszeichnung geht jedes Jahr an das beste

Qualitätsprodukt der Marke Roter Hahn. Auch der Name Mamenbert kommt übrigens nicht von ungefähr: Es ist eine Wortkombination aus Camembert und Mama. Schließlich hat Gotthards Mutter Stefania den Käse entwickelt. Sie und ihr Mann helfen auch immer noch am Hof mit, der ohne das Standbein Direktvermarktung wohl ein reiner Nebenerwerbsbetrieb geblieben wäre.

## Vom Stall direkt in den Käsekessel (3)



Fotos: Sennerei Burgeis



Es klingt fast wie im kitschigen Roman, aber es ist Realität und bestimmt einzigartig weit über Südtirol hinaus: In der kleinen Sennerei Burgeis liefern die Bauern die Kuhmilch noch persönlich an – sogar zweimal täglich, immer gleich nach dem Melken. Sie kommen je nach Milchmenge mit dem Schubkarren, dem Dreirad oder dem Transporter, und die Milch geht direkt in die Verarbeitung. Die gesamte Menge – im Jahr etwa 3,1 Millionen Liter – wird veredelt, und zwar zu 15 hochwertigen Schnittkäsesorten aus

100 Prozent silofreier Milch. Nur aus einem kleinen Teil wird in Zusammenarbeit mit der Sennerei Algund Sahne und Butter für den Bedarf im eigenen Dorf hergestellt. Es ist nicht Direktvermarktung im engen Sinn, die sich in Burgeis abspielt, aber für die Mitgliedsbauern ein Weg, um mehr Wertschöpfung zu erzielen und damit die landwirtschaftliche Produktion auf dem eigenen Hof abzusichern. Manche haben nur zwei bis fünf Kühe, und bis vor kurzem lieferte einer der Bauern pro Tag nur knapp zwei Li-

ter Milch an – aber für ihn reichte es. Leider ist die Zahl der Genossenschaftsmitglieder in den vergangenen Jahren von 45 auf 32 geschrumpft. „Vor allem sehr kleine, ältere Bauern haben aufgegeben, weil es keine Nachfolger gab oder ihnen die Bürokratie beim notwendigen Umbau im Stall zu kompliziert war“, erklärt Geschäftsführer Stefan Baldauf. Die Milchmenge hat sich dennoch ganz leicht erhöht, weshalb der Fortbestand der Sennerei gesichert ist.

Edith Runer

# Klimaklagen als starkes Instrument

Rechtsanwältin Ulrike Vent  
über Gerichtsverfahren in Bezug auf Klimaschutz

**Die Frage klingt spannend: Kann man gegen eine Person oder eine Institution klagen, weil sie zu wenig für den Klimaschutz tut oder Regeln einführt, die dem Klima schaden oder ähnliches? Die Antwort lautet: Ja. Wie erfolgreich Kläger\*innen damit sind, steht allerdings auf einem anderen Blatt Papier. Trotzdem oder gerade deswegen klärten bei einer Tagung zum Thema „Klimaklagen“ in Bozen, organisiert u. a. vom Klima Club Südtirol, verschiedene Referent\*innen über das Thema auf. Unter ihnen war die Rechtsanwältin Ulrike Vent aus Vöran.**



Unzureichender Klimaschutz kann Bürger\*innen dazu veranlassen, eine sogenannte Klimaklage einzubringen.

Foto:  
Pixabay/Gerd Altmann

**KulturFenster:** Was ist eine Klimaklage überhaupt?

**Ulrike Vent:** Weltweit gibt es laut Sabbin Center, dem bedeutendsten wissenschaftlichen Zentrum für Klimaklagen, rund 2.900 Klimaklagen. Darunter versteht man im engen Sinn Gerichtsverfahren, in denen Staaten, Unternehmen oder Institutionen für unzureichenden Klimaschutz zur Verantwortung gezogen werden. Es geht dabei nicht nur um Umweltschutz, sondern oft auch um Menschenrechte, Gesundheit und um die Zukunft kommender Generationen. Im weiten Sinne sind es aber alle Gerichtsverfahren, die den Klimaschutz als eines ihrer Themen haben.

**KF:** Wie erfolgreich sind Klimaklagen?

**Vent:** In den letzten Jahren hat sich eine internationale „Klimarechtssprechung“ entwickelt, die zeigt, dass Gerichte tatsächlich politische Veränderungen bewirken können. Besonders in Europa haben einige Gerichtsentscheidungen für Aufsehen gesorgt. Die Klagen sind vielfach erfolgreich geführt worden, und Staaten und andere öffentliche Körperschaften wurden dazu gebracht, ihre Klimapolitik und Klimagesetze zu ändern bzw. zu verschärfen.



**KF:** In Italien und auch in Südtirol gibt es noch kein Klimagesetz – wobei der Heimatpflegeverband dringend eines fordert. Wäre eine Klimaklage hier überhaupt möglich? Können Sie ein fiktives Beispiel nennen?

**Vent:** Ja, Klimaklagen im weiten Sinne richten sich nicht nur gegen Gesetze, sondern können auch Verwaltungsakte einer Gemeinde, des Landes oder anderer öffentlicher Körperschaften betreffen. Wenn es beispielsweise ein Verein schafft, dass das Gericht die Brennerautobahngesellschaft in Bezug auf Feinstaub zum Handeln auffordert, dann ist das ein Schritt in die richtige Richtung. Das ist ein tatsächlicher Fall aus Südtirol, wir brauchen nicht einmal eine Fiktion...

**KF:** Und wer darf Klimaklagen einbringen?

**Vent:** Um diese Frage zu beantworten, bräuhete es ein ganzes Buch, zumal auch verschiedene Gerichte und Gebiete betroffen sind. Kurz gesagt, muss die Person, die eine Klage oder einen Rekurs erheben will, nachweisen, dass sie vom Gesetz oder der Maßnahme einen Schaden erfährt und konkret und aktuell davon betroffen ist. Man kann sich vorstellen, dass dies kein einfaches Unterfangen ist. Generell wurde dieses Recht bislang mehr repräsentativen Verbänden als Einzelpersonen zugesprochen.

**KF:** Vergangenes Jahr ist eine Klimaklage der „Klimaseniorinnen“ in der Schweiz durch die Medien gegangen. Der Bewegung wurde damals recht gegeben. Was

*Klimaklagen sind bereits vielfach erfolgreich geführt worden, und Staaten und andere öffentliche Körperschaften wurden dazu gebracht, ihre Klimapolitik und Klimagesetze zu ändern bzw. zu verschärfen.*

Rechtsanwältin Ulrike Vent

bedeutet das konkret für die Schweiz? Sind Klimaklagen wirklich wirksam, oder sind es nur „Symbolklagen“?

**Vent:** Die Wirkung wäre eigentlich erzeugt gewesen. Der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte hat die Schweiz ganz klar zum Handeln aufgefordert und die Unzulänglichkeiten ihrer Normen und Maßnahmen, auf der Grundlage der Menschenrechte bzw. deren Verletzung, aufgezeigt. Tatsächlich hat die Schweizer Regierung im Anschluss daran alles unternommen, um dieses Urteil nicht umsetzen zu müssen bzw. es zu umgehen. Die Zukunft wird zeigen, wie viel die Klimaklage gebracht hat.

Aber bereits die mediale Wirkung und der Vorbildcharakter dieses ehrenamtlichen Vereins werden in die Geschichtsbücher eingehen. Nicht zuletzt – davon bin ich überzeugt – zeigt

auch diese Klimaklage, dass die Menschen nicht tatenlos zuschauen werden, wenn die Politik in Sachen Klimaschutz nicht aktiv wird.

**KF:** Waren Sie persönlich schon mit Klimaklagen konfrontiert?

**Vent:** Klimaklagen im engen Sinne kenne auch ich nur aus den Medien und aus Gesprächen eines Mitglieds der Klimaseniorinnen, das ich persönlich kenne. In Bezug auf Klimaklagen im weiten Sinne habe ich bereits mehrere Rekurssteller\*innen vertreten, die sich etwa gegen raumordnerische Maßnahmen gestellt hatten, welche schädlich für Klima und/oder Umwelt gewesen wären. So wurden Rekurse vor dem Verwaltungsgericht gegen die Ausweisung einer Gemeindestraße in ein bislang unberührtes Gebiet erhoben oder auch die Ausweisung der Zone für ein riesiges Speicherbecken

für die Olympischen Winterspiele in Antholz.

**KF:** Zu welchem Schluss ist die Tagung gekommen?

**Vent:** Klimaklagen sind ein starkes Instrument, um Regierungen und Unternehmen zu mehr Klimaschutz zu bewegen, besonders wenn sie mit Menschenrechten verknüpft werden. In Italien gibt es noch (prozess-)rechtliche Hürden, doch die Klimakrise könnte langfristig zu Änderungen im rechtlichen Rahmen führen. Zukünftige Entwicklungen, wie die Anerkennung der Natur als Rechtssubjekt oder Anpassungen im Klagebefugnisrecht, könnten den Zugang zu Klimaklagen erleichtern. Die zentrale Frage bleibt jedoch, ob Gerichte eingreifen müssen, weil die Politik versagt, oder ob Klimaschutz stärker gesetzlich verankert werden sollte, um solche Gerichtsverfahren zu vermeiden.

*Interview: Edith Runer*

## Unterschrift für Recht auf Renovierung

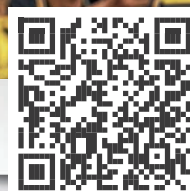
Bürgerinitiative „HouseEurope!“ will europäische Gesetzesinitiative erreichen

**Die Bürgerinitiative „HouseEurope!“ hat eine Unterschriftensammlung gestartet. Damit die Europäische Kommission über eine neue Gesetzgebung für Renovierung und gegen Abriss diskutieren kann, müssen eine Million Unterschriften aus EU-Ländern vorliegen. Der Heimpflegeverband unterstützt die Initiative.**

In der Ausgabe 6/2024 hat der Heimpflegeverband Südtirol über eine Fachtagung berichtet, in der es auch um das Thema „Renovieren statt neu Bauen“ ging. Einer der Referenten war Olaf Grawert, der über eine interessante Initiative berichtete. Er ist Co-Initiator der europäischen Bürgerinitiative HouseEurope!, die von Fachleuten ins Leben gerufen wurde. Ziel ist eine Gesetzgebung auf EU-Ebene, „die dem Erhalt, der Anpassung, der Renovierung und dem Umbau des Gebäudebestands Vorrang vor Abriss und Neubau aufgrund von Spekulation einräumt“. Die Initiative will Renovierungen erschwinglicher, einfacher und sozialer machen. Wenn eine Million EU-Bürger\*innen aus mindestens sieben Ländern das Anliegen unterstützen,



Hier kann man via Internet unterschreiben:  
<https://www.houseeurope.eu/de>



muss die EU-Kommission den Vorschlag prüfen und eine Arbeitsgruppe einrichten. Kernforderung ist ein Recht auf Wiederverwendung für Bestandsgebäude, das auf drei Säulen beruht: 1. Steuererleichterungen für Sanierungen und wiederverwendete Materialien, 2. faire und transparente Regeln für die Bewertung von Potenzialen in Bestandsgebäuden, 3. neue Werte für die graue Energie und den im Bestand

gebundenen CO<sub>2</sub>-Gehalt, der sonst unberücksichtigt bleibt. Die Unterschriftensammlung hat bereits begonnen und dauert noch bis 31. Jänner 2026.

Der Heimpflegeverband unterstützt diese Initiative und veröffentlicht die Adresse der Internetseite, über die eine Unterschrift abgegeben werden kann, sowie den entsprechenden QR-Code.

HPV

# „Da stimmt unser Denken einfach nicht“

Elisabeth Ladinser, die neue Vorsitzende des Dachverbandes für Natur- und Umweltschutz, im Gespräch

**Bei der Delegiertenversammlung im Februar wählte der Dachverband für Natur- und Umweltschutz einen neuen Vorstand. Vorsitzender Josef Oberhofer stellte sich nicht mehr der Wahl. Sein Amt übernahm Elisabeth Ladinser, die bisherige Stellvertreterin. Der Heimatpflegeverband ist Mitglied des Dachverbandes und hat die neue Vorsitzende zum Interview gebeten.**

**KulturFenster:** Frau Ladinser, wer sind Sie, und wofür stehen Sie?

**Elisabeth Ladinser:** Ich bin 67 Jahre alt, bin größtenteils in Innichen aufgewachsen und wohne seit 35 Jahren in Eppan. Von Beruf bin ich Rechtsanwältin, aber seit 2022 in Rente. Als Mediatorin bin ich noch in der Handelskammer Bozen tätig.

**KF:** Wer oder was hat Sie motiviert, den Vorsitz des Dachverbandes zu übernehmen?

**Ladinser:** Diese Frage wird mir oft gestellt. Schließlich gibt es in der Pension, ehrlich gesagt, einfachere Aufgaben, als sich für Klima- und Naturschutz in die erste Reihe zu stellen. Aber ich finde, dass wir alle eine Verantwortung haben, auch den kommenden Generationen gegenüber. Dieses Ehrenamt ist jetzt mein kleiner Beitrag für eine lebenswerte Zukunft.

**KF:** Welche Aufgaben hat der Dachverband, der sich aus aktuell 26 Verbänden und Vereinen und rund 1.500 Unterstützer\*innen zusammensetzt?

**Ladinser:** Wir sind der größte Umweltverband Südtirols, weil unter unserem Dach die meisten im Bereich Umwelt tätigen Organisationen vereint sind, darunter seit kurzem auch italienischsprachige Vereinigungen wie der Alpenverein CAI oder Ambiente Salute Bolzano. Diese Öffnung hin zur italienischsprachigen



## Der Vorstand

Der Vorstand des Dachverbandes für Natur- und Umweltschutz besteht bis 2028 aus: Elisabeth Ladinser – Vorsitzende, Peter Gasser – stellvertretender Vorsitzender, Klaus Bliem, Franco Capraro, Philipp Ferrara, Ruth Heidingsfelder, Andreas Hilpold, Hanspeter Niederkofler, Silvia Simoni, Julia Stauder und Lukas Weyh.



chigen Bevölkerung ist wichtig, denn unser Anliegen ist es, der Natur eine Stimme zu geben, und je lauter diese Stimme ist, desto besser. Mit Projekten, Kampagnen und Medienarbeit, oft in enger Zusammenarbeit auch mit dem Heimatpflegeverband, setzen wir uns für den Schutz unserer Natur und Umwelt ein. Wir unterstützen und beraten die Mitgliedsverbände aber auch bei ihren Projekten und in der Verwaltungsarbeit.

**KF:** Welches ist zurzeit für Sie das am dringendsten zu lösende Problem im Bereich Natur- und Umweltschutz?

**Ladinser:** Ohne Zweifel müssen wir jetzt und gleich alles daran setzen, die Erderwärmung in den Griff zu bekommen. Was der Klimaforscher Georg Kaser vorhersagt, das gilt es, endlich ernst zu nehmen, sonst steuern wir direkt auf eine Klimakatastrophe zu. Natürlich kann Südtirol alleine

nicht alles richten, aber das ist keine Ausrede dafür, jegliche Anstrengung sein zu lassen. Leisten wir wenigstens unseren kleinen Beitrag, damit auch unsere Nachkommen noch eine lebenswerte Situation vorfinden. Konsum, Mobilität, Bauen, auch Tourismus – wir müssen es schaffen, all diese CO<sub>2</sub>-Beschleuniger in vernünftige Bahnen zu lenken.

**KF:** Das gelingt zurzeit überhaupt nicht. Sind wir zu „schwach“?

**Ladinser:** Das Grundübel, das keine Veränderung zulässt, ist meiner Meinung nach das wachstumsbasierte Wirtschaftssystem in den sogenannten westlichen Industrieländern. Abgesehen davon, dass wir damit auf Kosten der benachteiligten Länder dieser Welt leben, ist ein grenzenloses Wachstum eine Utopie. Da stimmt unser Denken einfach nicht, denn die Erde hat nur begrenzte Ressourcen. Von diesem Denken abzukommen, scheint schwierig ...

*Das Grundübel, das keine Veränderung zulässt, ist meiner Meinung nach das wachstumsbasierte Wirtschaftssystem in den sogenannten westlichen Industrieländern.*

*Elisabeth Ladinser,  
Vorsitzende des Dachverbandes für Natur- und Umweltschutz*

**KF:** Sie sagten in einem Interview, Sie wünschen sich mehr Mut von Seiten der Politik. Worin würde sich dieser Mut ausdrücken?

**Ladinsler:** Aktuell zum Beispiel in einem Klimagesetz, das sagt „Hier geht's lang, und Punkt!“. Denn einen dicken Klimaplan zu erstellen, sich darin zur CO<sub>2</sub>-Neutralität bis 2040 zu verpflichten und gleichzeitig grünes Licht für immense Straßenbauprojekte zu geben, etwa im Pustertal, das kann es nicht sein.

**KF:** Was möchten Sie am Ende Ihrer Amtsperiode unbedingt erreicht haben?

**Ladinsler:** Das hat wenig mit meinem Amt zu tun, aber ich wünsche mir so schnell

*Was der Klimaforscher Georg Kaser vorhersagt, das gilt es, endlich ernstzunehmen, sonst steuern wir direkt auf eine Klimakatastrophe zu.*

*Elisabeth Ladinsler*

wie möglich ein Klimagesetz. Und wenn es in den nächsten Jahren zusätzlich gelingt, ein paar Bagatteleingriffe in die Natur zu stoppen, die Natura-2000-Ge-

biete zu erweitern, ein paar Moore, Wiesen oder Bäche zu renaturieren, würde mich das sehr freuen. Ich denke in kleinen Schritten.

**KF:** Welche Eigenschaften zeichnen Sie aus? Auf welche könnten Sie verzichten?

**Ladinsler:** Ich kann beißen, sprich: Ich gebe nicht so schnell nach, wenn mir etwas wichtig ist. Und ich bin ausgleichend, schon allein durch meine Tätigkeit als Mediatorin. Verzichten könnte ich manchmal auf meine Dünnhäutigkeit, und wenn ich plötzlich aus der Haut fahre, tut es mir im Nachhinein manchmal leid.

*Interview: Edith Runer*

## Bettenstopp gescheitert

Heimatspflegeverband fordert sofortiges Moratorium bei Bettenexpansion

**Die Politik verkündet stolz den Bettenstopp. In Wahrheit ist die Bettenzahl seit 2020 um mehr als zehn Prozent gestiegen.**

Die Daten des Landesinstitutes für Statistik (ASTAT) sprechen eine klare Sprache: Stand Februar 2025 hat die Zahl der in Südtirol gemeldeten Gästebetten (ohne Zweitwohnungen) die Marke von 260.000 geknackt. Damit haben Hotellerie und Parahotellerie seit fünf Jahren um fast 30.000 Betten zugelegt. Von einem Bettenstopp, wie ihn das Landestourismuskonzept anpeilt und der grundsätzlich ein positives

Signal wäre, kann also keine Rede sein. Im Gegenteil, die Ankündigung einer Einschränkung hat die Gier nach weiteren Betten geradezu befeuert. Abgesehen von 8000 „Vorschussbetten“ wurden weitere 17.000 nachgemeldet. Dazu kam die Umsetzung von Hotelprojekten, die bis 2020 genehmigt worden waren. „Nebenher“ wächst die touristische Kurzzeitvermietung, etwa durch Airbnb, rasant an: Statt Wohnungen an Einheimische zu vermieten, werden sie um viel Geld mit Urlaubern belegt. Weitere Betten werden bis 2026 dazukommen, weil die entspre-

chenden Tourismuszonen schon genehmigt worden sind.

**Noch mehr Emissionen? Nein danke!**

Damit ist die Regelung zur Einbremsung des Bettenwachstums von 2022 gescheitert. Doch der Heimatspflegeverband wehrt sich gegen ein weiteres Bettenwachstum, denn dadurch ist eine erneute Steigerung der Gästeankünfte vorprogrammiert. Wenn 260.000 Betten zum aktuellen jahresdurchschnittlichen Auslastungsgrad (40,8 %) genutzt werden, führt dies bei der derzeitigen durchschnittlichen Aufenthaltsdauer der Gäste (4,2 Tage) in Kürze zu 9,21 Millionen (2024: 8,7 Mio.) Ankünften im Jahr. Das bedeutet noch mehr Verkehrsbelastung, noch mehr Energieverbrauch, noch mehr Überfüllung und mehr klimabelastenden CO<sub>2</sub>-Emissionen.

Wenn in wenigen Jahren Kubatur für bis zu 35.000 Betten neu auf die grüne Wiese gebaut wird, ist die Nachhaltigkeitsstrategie des Landes das Papier nicht wert, auf dem sie verfasst wurde. Der Heimatspflegeverband fordert deshalb eine sofortige Revision der Bettenstopp-Verordnung von 2022, die Einschränkung der touristischen Kurzzeitvermietung von Wohneinheiten und ein Moratorium des Baus neuer Bettenkapazitäten.

*HPV*



**Es scheint noch nicht genug zu sein: Statt Bettenstopp gab es in den vergangenen Jahren eine massive Bettenaufstockung in Südtirol.**

*Foto: pixabay*

# Verwurzelt, aber offen für Veränderung

Heimatpflegeverband Südtirol in Klausur

**Im Februar trafen sich Verantwortungs-träger\*innen im Heimatpflegeverbandes Südtirol, um abzuschätzen, ob die Verbandsarbeit den Vorstellungen der Mitgliedsvereine entspricht, um gemeinsam zu bewerten, was gut läuft und man vielleicht sogar noch ausbauen könnte, aber auch, wo man vielleicht die Stellschrauben nachjustieren und neue Wege einschlagen sollte.**

Zunächst wurde der Verband von den Teilnehmenden als starker Baum beschrieben: verwurzelt, standhaft und mit einer weitläufigen, sichtbaren Krone: Die Arbeit baut auf einem stabilen Fundament auf. Die Heimatpflege ist tief in Geschichte und Kultur verwurzelt, doch ihre Krone breitet sich weit aus – man ist offen für neue Impulse, Veränderungen und Begegnungen. Die Heimatpflege steht aber auch vor der Herausforderung, sich in einer Zeit großer Veränderungen zu behaupten und weiterzuentwickeln. Dabei baut sie auf vier zentrale Werte:

► **Veränderung:** Die Heimatpflege darf sich nicht vor den Herausforderungen unserer Zeit verschließen, sondern muss aktiv neue Formen der Zusammenarbeit entwickeln. Dazu soll eine zentrale Plattform für alle Mitgliedsvereine geschaffen werden. Sie ermöglicht eine bessere Vernetzung und stärkt den Austausch untereinander.

► **Verwurzelung:** Ein tiefes Bewusstsein für die eigene Geschichte, Sprache und Kultur schafft Sicherheit, um sich weltweit mit neuen Themen auseinanderzusetzen. Diesen Austausch können regelmäßige Treffen auf Bezirksebene fördern. Sie dienen dazu, einander kennenzulernen, voneinander zu lernen und neue Impulse zu erhalten.

► **Verantwortung:** Die Heimatpflege sieht sich als Lobby für Natur, Landschaft und Kultur. Dafür braucht es nicht nur Wissen, sondern auch Werkzeuge, um dieses Wissen in Aktionen umzusetzen. Ein gemeinsames Weiterbildungsangebot kann sowohl technische als auch soziale und kommunikative Kompetenzen stärken.

► **Freude:** Heimatpflege soll nicht nur Pflicht sein, sondern Freude bereiten. Das gemeinsame Tun, das Erleben von positiven Haltungen und das Arbeiten in Netzwerken, all das stärkt das Engagement und schafft Motivation. Durch die geplanten Vernetzungstreffen und Weiterbildungsangebote kann eine Atmosphäre der Wertschätzung und Inspiration geschaffen werden.

**Fazit der Klausur:** Der Weg in die Zukunft liegt in unserer Hand. Wir können die Heimatpflege aktiv gestalten – Schritt für Schritt, mit Klarheit, Offenheit und Freude.

*Katharina Erlacher/HPV*



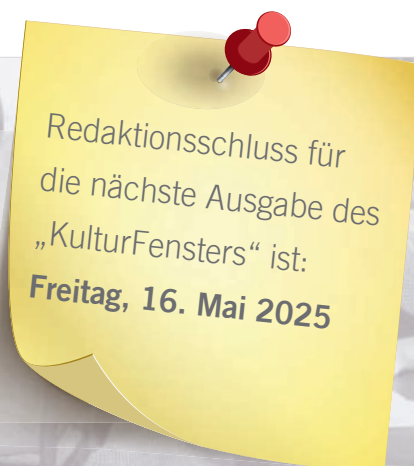
**Der Heimatpflegeverband: verwurzelt, standhaft und mit einer sichtbaren Krone**

Foto: freepic

## Aus der Redaktion

Ihre Beiträge (Texte und Bilder) für die **Seiten des Heimatpflegeverbandes** senden Sie bitte an: [florian@hvp.bz.it](mailto:florian@hvp.bz.it)

Für etwaige Vorschläge und Fragen erreichen Sie uns unter folgender Nummer: **+39 0471 973 693** (Heimatpflegeverband)



Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe des „KulturFensters“ ist: **Freitag, 16. Mai 2025**

# Ökologie nicht der Ökonomie unterordnen

Kundgebung für den Erhalt der Wälder in Kaltern war ein voller Erfolg

**Den Wald als Lebensraum, Erholungsgebiet, CO<sub>2</sub>-Produzenten und in seiner Schutzfunktion zu erhalten, ist den Menschen wichtig. Das zeigte die Kundgebung für den Erhalt des Waldes, die am 8. März 2025 auf dem Marktplatz von Kaltern stattfand. Schätzungsweise rund 1000 Personen nahmen daran teil.**

Den lokalen und überregionalen Vereinen, ist es offenbar gelungen, ihre Mitglieder zu mobilisieren und so ein starkes Signal für den Erhalt der Natur und gegen geplante Eingriffe in wertvolle Waldflächen zu setzen. Die Teilnehmenden und Redner\*innen waren sich auch in einem Punkt einig: Speicherbecken und andere Bauwerke mitten im Wald sind nicht zeitgemäß und in Zeiten des Klimawandels schlichtweg inakzeptabel. Wir alle sind dafür verantwortlich, was wir unseren Kindern hinterlassen. Wir haben kein Recht zur unbegrenzten Zerstörung der Natur. Sorgen wir alle gemeinsam für den Erhalt unseres Waldes, bevor es zu spät ist.

## Gegen Speicherbecken im Wald

„Wenn du wirklich glaubst, dass die Umwelt weniger wichtig als die Wirtschaft ist, dann versuche mal, die Luft anzuhalten, während du dein Geld zählst.“ Das sagte einst der Evolutionsbiologe Guy McPherson. Will heißen: Es ist heute wichtiger denn je darauf zu achten, dass die Ökologie nicht bedingungslos der Wirtschaft untergeordnet wird.

Insbesondere wurde bei der Kundgebung das Projekt der sechs Speicherbecken des Bodenverbesserungskonsortiums II. Grades aus Kaltern entschieden abgelehnt. Die Zerstörung von ca. 15 Hektar Wald für die Errichtung von Speicherbecken, insbesondere für die Bewässerung der Landwirtschaft, ist aus ökologischer und aus ökonomischer Sicht eindeutig abzulehnen. Das Ziel der Kundgebung war eine tiefgreifende Veränderung in der Denkweise:



Wir müssen wegkommen von der Haltung, einfach immer und immer wieder ein Stück Wald zu roden, um Bauwerke für wirtschaftliche Zwecke zu errichten. Es müssen andere Lösungen entwickelt werden, die ohne Zerstörung von Wald auskommen.

HPV

**Der Wald braucht eine Lobby: Lautstark und entschlossen zeigten sich die Teilnehmenden auf dem Kalterer Marktplatz.**

Foto: Hauser



## Fruahjår

Mitn erstn schwäch'n Grian  
hoffn, wieder aufzubliahn,  
wieder a Freud zu derleb'n,  
in Leb'm an Sinn zu geb'm  
und in Winter zu verstiahn ...

Martin Achmüller

# Frömmigkeit und Seelenheil

Rätselhafte Herkunft zweier Muttergotteskleider in Tisens und Lana

**In diesem Bericht widmet sich Elfriede Zögeler Gabrieli der rätselhaften Herkunft von zwei Muttergotteskleidern, die in Lana zu bewundern sind.**

Dedikationen setzen Motivationsgründe von Stiftern voraus. Sie können ihre Ziele und umgekehrt erahnen lassen. Es gibt nämlich unterschiedliche Motive, wie religiöse, soziale und repräsentative, genauso wie individuelle Beweggründe. Es wurde aus Frömmigkeit, mit karitativer Zielsetzung, aus Familientradition oder in Konkurrenz zu anderen Familien gestiftet, wobei diese Dimensionen kaum voneinander zu trennen sind. Sofern Dokumente wie Testament, Nachlass u. a. über Stiftungen Auskunft geben, werden darin stets die Frömmigkeit, das Streben nach Seelenheil und die soziale Verantwortung, oft auch der Wunsch, den eigenen Namen für die Ewigkeit festzuschreiben, genannt. Vor allem edle Frauen, aber auch begüterte Bürgerinnen vermachten wertvolle Gewänder und Schmuck kirchlichen Einrichtungen. Dort wurden sie zur Bekleidung für Prozessionsstatuen oder für Messgewänder verwendet.

## Bekannte Stiftungen

Als Beispiel seien hier die Kleiderstiftungen von Justina Concordia Claudia von Brandis, geborene von Kufstein (um 1600–1661) aufgezeigt. Die Gräfin bestimmte in ihrem



Schmerzensmuttergottes, Tisens

Testament Folgendes: Eines ihrer Hochzeitskleider – jenes, das leibfarben und von Atlasstoff gefertigt war – solle nach ihrem Tod als Bekleidung für die lebensgroße Muttergottesstatue samt Jesulein dienen, die damals in der Pfarrkirche von Tisens stand. Auch sollte für diese Prozessionsstatue ein Umhang aus ihrer Barschaft erkauf werden. Eine weitere Kleiderstiftung kann man der Leichenrede der Gräfin von

Brandis entnehmen, die anlässlich ihres Ablebens erstellt wurde. Allerdings ist die darin enthaltene Beschreibung der Gewandung äußerst ungenau. Vor allem wird in diesem Zusammenhang an ihre Frömmigkeit und Zuflucht in Nöten bei der Himmelskönigin erinnert und bemerkt, dass zu deren Ehre die Maria-Hilf-Kapelle in Lana erbaut wurde (Weihe 1652). Anschließend erfährt man, dass Gräfin Justina eines ihrer



Zweiteiliges Muttergotteskleid, Tisens



Oberteil, Tisens



Textilien-Detail, Tisens



kostbaren Kleider für die Muttergottesstatue in der Maria-Hilf-Kapelle gestiftet hat. Vermutlich wurde es bei der erstmals am 8. September 1661 erwähnten Maria-Geburt-Prozession mitgetragen.

## Selbst Experten ratlos

Im Folgenden werden nun zwei Kleider vorgestellt, deren Herkunft Rätsel aufgibt, obwohl es sicher ist, dass sie edler Provenienz sind:

Im Pfarrinventar von Tisens (1670) sind mehrere Kleider für die Muttergottes samt Kind angeführt, wobei eines in seiner Beschreibung dem Vermächtnis der Gräfin nahe kommt. Auch befindet sich in der Pfarrkirche ein sehr altes Kleid, das einer dringenden Restaurierung bedarf. Es besteht aus Mieder und Rock in Atlasbindung. Der Grundton entspricht dem Farbton, der in der Frühen Neuzeit mitunter auch als Leibfarben bezeichnet wurde. In die Textilie sind Blumen mit Goldlahn gewebt. Diese Gewandung zierte bis vor einigen Jahrzehnten die Schmerzensmutter in Tisens.

Die Herkunft und Entstehungszeit des Kleides liegen bisher im Dunkeln. Die zur Datierung befragten Textilexperten aus dem In- und Ausland konnten sich auf kein Jahrhundert einigen. Zudem ist – laut den Studien an der Uni Bern – eine 14C-Methodenuntersuchung nicht zielführend, da Textilproben mit einem Alter von weniger als ca. 350 Jahren meistens mehrdeutige Ergebnisse bringen.

## Das zweite Kleid

Auf eine weitere Stiftung ist das Kleid zurückzuführen, das eine frühbarocke Muttergottesstatue ziert, die in der Johannes-Nepomuk-Kirche (ex-Maria-Hilf) in Oberlana steht.



**Glasvitrine mit Prozessionsstatue in der Johannes-Nepomuk-Kirche, Oberlana**



**Muttergottesstatue, getragen von Lananer Bäuerinnen anlässlich der Maria-Geburt-Prozession 2021 (SBO, Ortsgruppe Lana)**

Der gefaltete Rock der etwa 1,50 Meter hohen Statue samt dem Kleidchen des Jesukindleins, das sie auf ihrem rechten Arm trägt, besteht aus gelb gewobenem Damast-Seidenstoff, der mit Blumen, darunter Rosen, bestickt ist. Das Oberteil, dessen Ärmel mit weißem Spitzenbesatz aus Damast genäht sind, läuft auf der Vorderseite nach unten spitz zu und ist mit silber schimmernden Pailletten sowie einer Spitze aus Metallbändern behaftet. Sein unterer Besatz ist mit dem Damaststoff von ca. 4 bis 5 Zentimeter Breite ausgeführt und mit einer schmalen silbernen Spitze eingefasst. Auch zieren zwei übereinander liegende breite und mit Metallbändern gefertigte Borten den Rocksäum, während an der Vorderseite des Rockes in der Mitte drei Borten der gleichen Machart vertikal verlaufen. Das Kleidungsstück hat eine starre Form und wird mit einem weißen Damastumhang samt kleinem goldenen Spitzenrand ergänzt.

Sowohl das Jesulein als auch die Gottesmutter tragen eine weiße Spitzenhalskrause, auf welcher eine silberne Brosche platziert ist. Gleichfalls sind beide Häupter mit einer wohl vergoldeten Messingkrone versehen, die von einem Wachsblumenkranz umschlossen wird. Von der Betrachterseite aus hält das Jesulein in der rechten Hand einen Reichsapfel und in der

linken ein Kunstblumensträußchen samt Perlen und bunten Metallblüten, während Unsere Liebe Frau rechterhand den sogenannten Buschen hält.

Wie eingangs erwähnt, zeugen auch diese Muttergotteskleider von der repräsentativen und sozialen Stellung ihrer Stifterin und bringen deren Frömmigkeit sowie die Absicht zum Ausdruck, dass man ihrer im Gebet gedenken möge. Sicher ist, dass die Stifterin des Kleides für die ex-Maria-Hilf-Kapelle in Lana nicht ahnen konnte, dass es immer noch die Muttergottesstatue in der Johannes-Nepomuk-Kirche ziert und jährlich bei der Maria-Geburt-Prozession in Lana von vielen Menschen aus nächster Nähe betrachtet wird, die gar nicht daran denken, für das Seelenheil der edlen Spenderin zu beten.

*Text und Fotos:  
Elfriede Zöggeler Gabrieli*

**Siehe auch:** Elfriede Zöggeler Gabrieli, „hobt ih in selbstn zu sehen vnd mit im zu rätn ...“. Raumkonzeption und soziale Netzwerke im 17. Jahrhundert am Beispiel von Justina Concordia Claudia von Brandis geborene von Kuefsteinin der Buchreihe „Beiträge zur neueren Geschichte Österreichs“, Band 31, 2024

# Identität der Ortszentren bewahren

Verein für Kultur und Heimatpflege Etschtal:  
Die Vorsitzende im Gespräch

**Im Verein für Kultur und Heimatpflege Etschtal gab es im vergangenen Jahr einen Generationswechsel. Bei der Neuwahl stellte sich ein Großteil des Vorstandes nicht mehr für eine weitere Amtsperiode zur Verfügung. Jetzt weht frischer Wind im Verein. Den Vorsitz im Vorstand hat Traudi Adami Degasperi inne.**

Der Verein für Kultur und Heimatpflege Etschtal umfasst das Einzugsgebiet von Terlan, Andrian, Nals und Gargazon. 2024 waren die rund 110 Mitglieder zur Wahl eines neuen Vorstandes aufgerufen – mit fast vollständigem Wechsel: Nur Traudi Adami Degasperi (Terlan) und Claudia Cassin (Gargazon) blieben im Gremium. Neu dabei sind Michaela Erschbamer (Vilpian), Ulrike Erschbamer (Siebeneich), Martina Mumelter (Terlan), Dietmar Nussbaumer (Nals), Alexandra Ohnewein (Terlan) und Birgit Vieider (Andrian).

**KulturFenster:** Der Verein für Kultur und Heimatpflege Etschtal hat ein großes Einzugsgebiet. Welches ist zurzeit das wichtigste gemeindeübergreifende Thema?



Traudi Adami Degasperi

Foto: Privat

**Traudi Adami:** Aktuell beschäftigt uns insbesondere die Gestaltung einiger Ortszentren. In Terlan soll das ehemalige TOG-Gelände umgestaltet werden, in Andrian das bisherige Kellereigebäude und in Nals der sogenannte Varesco-Stadel. Die Frage ist:

Welchen Zwecken werden diese Gebäude künftig zugeordnet, und was bedeutet das für das Ortsbild, für die öffentlichen Strukturen, aber auch für die Bevölkerung? Wird dort auch zusätzlicher Wohnraum geschaffen, was wahrscheinlich ist, ist es wichtig, rechtzeitig auf die Folgen aufmerksam zu machen und für eine sorgfältige Planung der Projekte zu sensibilisieren. Unsere Dörfer und vor allem die Zentren sollten ihre Identität bewahren bzw. die Menschen sollten sich dort wohlfühlen.

**KF:** Sie leiten den Verein seit einem Jahr. Welche waren für Sie die größten Herausforderungen?

**Adami:** Meine Vorgängerin Helene Huber war 13 Jahre lang Vorsitzende, sehr gut vernetzt, und Veranstaltungen oder Lehrfahrten zu organisieren, das hatte sie „im kleinen Finger“. Für mich war das viel Kleinarbeit, die ich mir so gar nicht erwartet hatte. Eine Herausforderung war und ist es auch, Strategien für die Zukunft festzulegen, um in unseren Orten auch etwas bewirken zu können.

**KF:** Was freut Sie an der Heimatpflege?

**Adami:** Die Sensibilisierungsarbeit macht mir viel Freude, weil ich merke, wie wenig es braucht, um Menschen für wichtige Themen zu gewinnen. Wir haben uns beispielsweise im Herbst bei einer „Radstempeljagd“ der Umweltgruppe beteiligt und ein Quiz veranstaltet. Der Wissenshunger der Kinder war unbeschreiblich. Hier steckt noch viel Potenzial, das es zu nutzen gilt.

*Interview: Edith Runer*

**5 % für die Natur- und Kulturlandschaft**

**5 % für den Heimatpflegeverband**

Seit 2020 ist der Heimatpflegeverband in die Liste der 5-Promille-Empfänger eingetragen. Damit hat man die Möglichkeit, die Heimatpflege auch über die Steuererklärung zu fördern.

Der Heimatpflegeverband setzt sich für den Erhalt unserer Natur- und Kulturlandschaft und der historischen Baukultur, für eine offene und traditionsbewusste Gesellschaft, für die Förderung der Volkskultur, der Tracht und der Mundart, für die Heimat ein.

Unterstützen auch Sie die Tätigkeit des Heimatpflegeverbandes, indem Sie bei der Steuererklärung (Mod. CU, Mod 730 oder Mod. UNICO) ganz einfach und unkompliziert im entsprechenden Feld die Steuernummer 80006000212 des Heimatpflegeverbandes Südtirol eintragen und Ihre Unterschrift darunter setzen. Es kostet Sie keinen Cent.

Vielen Dank für die Unterstützung!

# „ZeitFenster“ in Schlanders

Erfolgreiche Ausstellungsreihe geht weiter

Nach Stationen auf der Trostburg und im Landesdenkmalamt machte die Wanderausstellung „ZeitFenster – Ein Blick auf 500 Jahre Baugeschichte“ zuletzt in Schlanders Halt. Am 25. Februar wurde die Ausstellung in der Mittelpunktbibliothek Schlandersburg eröffnet.

Nach der Eröffnung durch den Bezirksobmann des Heimatspflegeverbandes und Obfrau-Stellvertreter Franz Fliri führte Landesobfrau Claudia Plaikner in das Thema der Ausstellung ein und betonte die Bedeutung historischer Fenster als prägende Elemente unserer Baukultur. Der Schlanderser Glaser und Sammler Peppi Spechtenhauser, dessen Sammlung die Grundlage der Ausstellung bildet, beschrieb danach mit großer Leidenschaft und zahlreichen Anekdoten einige Exponate und machte deutlich, wie viel Geschichte in diesen scheinbar unscheinbaren Bauelementen steckt. Die von Helmut Stampfer kuratierte Aus-



Wunderbare Ausstellung in wunderbarem Ambiente

Foto: HPV

stellung zeigte historische Fenster aus verschiedenen Epochen, vom einfachen Holz-Schiebefenster bis hin zu kunstvoll verzierten Barockfenstern mit geschmiedeten Beschlägen. Sie veranschaulichen die Entwicklung des Handwerks und der Technik über die Jahrhunderte hinweg. Ziel der Ausstellung war es, das Bewusstsein für den Wert historischer Fenster zu stärken, denn allzu oft

werden sie achtlos ersetzt, obwohl sie sowohl restaurierbar als auch an moderne energetische Anforderungen anpassbar sind. Ein herzlicher Dank gilt der Mittelpunktbibliothek Schlandersburg mit ihrem Leiter Raimund Rechenmacher, der die Ausstellung in diesen wunderbaren Räumlichkeiten möglich gemacht hat, sowie unseren Partnern bei diesem Projekt: dem Landesdenkmalamt, dem Landesamt für Kultur und der Stiftung Südtiroler Sparkasse für ihre Unterstützung.

Mitte April zog die Ausstellung erneut weiter, und zwar nach Neumarkt, wo die historischen Fenster noch bis voraussichtlich 28. April in der Bibliothek am Ballhaus zu sehen sind.

Evi Brigl



## VOLKSKULTUR IM RUNDFUNK

**Rai Südtirol**

Jeden Donnerstag von 18.05 bis 19 Uhr und jeden Samstag von 11.05 bis 12 Uhr

**Unser Land – Kultur und Natur in Südtirol\***

Gestaltung und Moderation: Heike Tschenett, Barbara Wiest

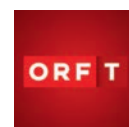
**17./19. April 2025: Das Heiliggrab in Eggen**

Eines der größten und schönsten Heiliggräber Südtirols früher und heute  
Mit Heike Tschenett

**22./24. Mai 2025: 200 Jahre Stilfser-Joch-Straße**

Geschichte und Gegenwart eines spektakulären Alpenpasses  
Mit Heike Tschenett

\*Kurzfristige Programmänderungen möglich



Jeden Freitag von 18 bis 19 Uhr

**Dahoam in Tirol**

Dialekte, liebevoll gewonnene oder längst vergessene Tiroler  
Bräuche, Plaudereien

# Säule der Arbeitsgemeinschaft Lebendige Tracht

Gudrun Ladurner war von Anfang an dabei

**Es bedarf immer fähiger und einsatzbereiter Menschen, damit etwas in Bewegung kommen kann. So ist es nicht verwunderlich, dass man bei der Gründung der Arbeitsgemeinschaft Lebendige Tracht im fernem Jahr 1980 auch Gudrun Ladurner mit ins Boot geholt hat. Seit damals und bis heute ist sie ein wertvolles Mitglied unserer Arbeitsgemeinschaft.**

Gudrun Ladurner aus Meran wuchs in einer Familie beziehungsweise Verwandtschaft auf, in der das Tragen der Tracht nicht nur eine Selbstverständlichkeit, sondern deren Lebendigerhaltung ein wahres Anliegen war. Ihr Großvater Matthias Ladurner Parthanes, ein fundierter Kenner der Burggräfler Tracht, hat in seiner Broschüre „Die Tracht des Burggrafenamtes“ sowohl die geschichtliche Entwicklung der Tracht aufgezeichnet als auch jedes einzelne Trachtenteil der Männer- und Frauentracht genauestens beschrieben. Seine Enkelin Gudrun Ladurner hat in der letzten Auflage die Skizzen und Zeichnungen dazu gemacht.

## Fundiertes Wissen

Gudrun Ladurner hat Volkskunde studiert und in ihrer Doktorarbeit unter anderem die Kleidergeschichte zu den Fresken des Brixner Kreuzgangs behandelt. Man kann sie fragen, was man will, sie kann in ihren Antworten immer auf ein fundiertes Wissen zurückgreifen. Dadurch war sie all die Jahre herauf eine Säule der Arbeitsgemeinschaft. In ihrer klaren und präzisen Art teilte sie ihren Standpunkt mit und war dadurch an vielen Entscheidungen der Arbeitsgemeinschaft maßgeblich beteiligt.

Auf die Frage, wie sie derzeit die Tracht in Südtirol sieht, gab Gudrun Ladurner folgende Stellungnahme ab: „Die Tracht prägt das kulturelle Erscheinungsbild unseres Landes. Wir müssen verstärkt daran arbeiten, die Tracht als lebendiges Kulturgut zu erhalten, das sowohl geschichts-



**Gudrun Ladurner ist eine Frau der ersten Stunde in der Arbeitsgemeinschaft Lebendige Tracht.**

bewusst als auch zukunftsorientiert ist. Um die junge Generation für das Tragen der Tracht zu begeistern, braucht es eine Mischung aus Tradition, modernem Zugang und Identifikation. Die Überlieferung sollte mit Respekt vor unserer Tradition, unserem Brauchtum, aber auch mit Offenheit für moderne Entwicklungen erfolgen.“

## Die Zukunft der Tracht

„Die Zukunft der Tracht liegt in der Hand der nächsten Generationen“, sagt Gudrun Ladurner. „Das Wissen über die handwerkliche Produktion, die Schnittführung, die Besonderheiten der einzelnen Trachten, die traditionellen Stoffe, Farben und Materialien dürfen nicht verloren gehen. Dabei spielen die entsprechenden Handwerksberufe mit ihren Kompetenzen zur Anfertigung der Tracht und deren Weiterbestehen eine bedeutende Rolle. Jedes Tal hat eigene Trachtenformen, die über Jahrhunderte hinweg überliefert wurden – dieser Reichtum sollte bewahrt werden. Wenn die Tracht mit Freude und echtem Interesse getragen wird, bleibt sie ein lebendiges Symbol für Südtirols Kultur und Identität.“ Die Zukunft der Tracht liegt also in der Hand der nächsten Generationen. Es liegt an ihnen, die von der Arbeitsgemeinschaft Lebendige Tracht im Laufe der vergangenen 45 Jahre wiederbelebte Südtiroler Trachtenlandschaft am Leben zu erhalten. Südtirol ohne Trachten kann sich wohl niemand vorstellen. Es braucht immer Menschen, die durch ihren Einsatz etwas bewegen. Heute mehr denn je. Gudrun Ladurner hat ihren Beitrag dazu geleistet. Dafür gebührt ihr Dank und Anerkennung.

*Agnes Andergassen  
Arge Lebendige Tracht*



**Gudrun Ladurner, vorne links, mit den Mitgliedern der Arge Lebendige Tracht**

# „Jo, Tonzen isch a große Freid ...“

Modul 1 der Ausbildung zum/zur Kinder- und Jugendtanzleiter\*in

**Am Samstag, 20. Jänner, fand im Vereinshaus Eyrs zum zweiten Mal in Folge das Modul 1 der Ausbildung „Kinder- und Jugendtanzleiter\*in“ statt. Die Veranstaltung wurde von der ARGE Volkstanz in Südtirol organisiert und von Elisabeth Menghin koordiniert.**

Um 9 Uhr trafen sich 17 Tanzfreudige, um den Worten und Inputs der Kursleiterin Luisa Jaeger aus Niederdorf zu folgen und vor allem, um den Tag im beschwingten Tanzschritt anzugehen. Die Kursleiterin zeigte großes Geschick darin, ihre theoretischen Inputs mit sehr viel Praxis zu verknüpfen, und so wurde viel getanzt und auch gesungen.

## 26 Tänze erlernt

Insgesamt erlernte und übte die Gruppe die stolze Zahl von 26 Tänzen, davon viele mit dazu passenden Liedern. Die Tänze – hauptsächlich vereinfachte Varianten von traditionellen Volkstänzen – sind großteils adaptierbar und somit für jüngere und ältere Kinder sowie Jugendliche geeignet. Die Kursteilnehmer\*innen hatten auch das Glück, dass sie von Christof Amenitsch live mit der Harmonika begleitet wurden. Nach einem gemeinsamen Mittagessen ging es am Nachmittag genauso flott weiter wie am Vormittag, bevor der Kurs um 17 Uhr endete. Alle Teilnehmer\*innen erhielten eine Teilnahmebestätigung und nahmen nicht nur diese, sondern vor allem die beschwingte und positive Stimmung mit nach Hause.



**Die Teilnehmer\*innen am Modul I der Ausbildung**      Fotos: Elisabeth Menghin

Die Ausbildungsreihe: „Kinder- und Jugendtanzleiter\*in“ umfasst insgesamt drei Module und schließt mit einer theoretischen und praktischen Prüfung ab. Wobei das Modul I dreimal besucht werden muss, um die notwendigen 15 Seminarstunden zu sammeln.

*Elisabeth Menghin*

**Im Rahmen des Kindertanzseminars wurden viele Tänze ausprobiert.**



## Hereinspaziert

- Gesamttiroler Maitanz am 17. Mai in Kirchbichl
- Tanzleiterausbildung Modul 2 am 24. und 25. Mai 2025 in der Cusanus-Akademie in Brixen
- Tagesseminar „Alte Tänze für junge Leute“ am 7. Juni 2025 von 9 bis 17 Uhr in Oberbozen

**Weitere Infos im Büro der Arbeitsgemeinschaft Volkstanz, Tel.: 0471/970555 oder [info@arge-volkstanz.org](mailto:info@arge-volkstanz.org)**



# Kulturgeschichte des Tragens

Buchtipp: „Homo ferens / Frauen tragen“ –  
Begleitpublikation zur Ausstellung

**Zur Sonderausstellung im Rahmen der 50-Jahr-Feier des Landwirtschaftsmuseums Brunnenburg ist eine Begleitpublikation erschienen, die die Geschichte des Tragens und der Tragegeräte in Tirol und seinen Nachbarregionen beleuchtet.**

Seit seiner Gründung vor 50 Jahren hat sich das Landwirtschaftsmuseum Brunnenburg mit den Herausforderungen des Überlebens am Steilhang auseinandergesetzt. Zu den größten dieser Herausforderungen gehörte seit eh und je das Transportwesen, das zu einem erheblichen Teil durch Tragen durch den Menschen bewältigt werden musste.

Dies hatte zur Folge, dass im gesamten Alpenraum, insbesondere aber im historischen Tirol und in seinen Nachbargebieten, eine immense Anzahl von Geräten und Techniken zum Fassen und Tragen verschiedener Materialien erdacht wurden. Das Tragen durch den Menschen erhielt dadurch einen anderen Stellenwert als in anderen Gegenden Europas. Und es erforderte einen erheblichen Wandel der Gesinnung und Lebenseinstellung, bei dem die Rolle der Frau maßgebend, sowohl positiv wie auch negativ, mitgeprägt wurde. Das interdisziplinäre und grenzüberschreitende Forschungs- und Ausstellungsprojekt „Homo ferens – Frauen tragen“ befasst sich mit der Thematik des Tragens im weitesten Sinn. Es geht um:

- die Sachkultur des Tragens,
- seine Ikonographie und Bedeutung in der Erzählforschung, den sozialen Umständen, die Tragen unter lebensgefährlichen Umständen erzwingen, wobei Frauen und Kindern die gleiche Bürde und Risikobereitschaft aufgezwungen wurde,
- seine Rolle im Kontext von Kult und Ritual, Tourismusgeschichte, Trachten- und Maskenwesen,
- seinen Widerhall im Volkslied.



**Siegfried de Rachewiltz, Andreas Rauchegger (Hg): „Homo ferens / Frauen tragen. Zur Kulturgeschichte des Tragens im historischen Tirol und seinen Nachbarregionen“, Schriften des Landwirtschaftsmuseums Brunnenburg Nr. 22, 2024**

alle – Männer, Frauen, Kinder und Greise – ihren Teil trugen. Dies brachte auch einen mentalitätsgeschichtlichen Wandel mit sich: Wurde das Tragen in den mediterranen Kulturen, von der Antike bis in die Neuzeit, als ein Zeichen der Unfreiheit gesehen und Sklaven und Frauen aufgehalst, so war es im Alpenraum häufig mit einem gewissen Prestigedenken oder mit religiösen Assoziationen verbunden.

Wie einige der Beiträge in diesem Buch zeigen, fanden diese Denkmuster ihren Ausdruck sowohl in der religiösen als auch in der profanen Ikonographie, im religiösen Brauchtum, im Heiligenkult und in Prozessionen.

Daneben gab es aber auch immer das Tragen aus Not: das Tragen im Krieg, das Tragen als Strafe oder als Demütigung und – schon seit prähistorischer Zeit – das Tragen, zu dem Kinder zum Beispiel in Bergwerken gezwungen wurden.

Das Buch und die Ausstellung sollen dazu anregen, über die Bandbreite dieses Themas nachzudenken, aber auch den Erfindergeist und die Geschicklichkeit der Bergbauern im historischen Tirol in Erinnerung rufen. Es geht hier um einen kulturhistorischen Schatz, der es verdient, gehegt und gepflegt zu werden.

*Siegfried de Rachewiltz*

Über 20 Autor\*innen haben sich bereit erklärt, an diesem Forschungsprojekt teilzunehmen. Deren Beiträge sind in dieser Begleitpublikation zur Ausstellung erschienen.

Die Ausstellung selbst ist mit Exponaten aus den Sammlungen des Landwirtschaftsmuseums Brunnenburg und des Museums Zeitreise Mensch aus Kurltatsch sowie mit Leihgaben aus verschiedenen Museen aus dem historischen Tirol bestückt.

Der Titel der Ausstellung und des Begleitbandes will die Rolle der Frau bei der Entstehung aller Tragkulturen weltweit und insbesondere der alpinen Tragkultur hervorheben.

Dass dabei Frauen oft wie Lasttiere behandelt wurden, wird aus mehreren Beiträgen klar ersichtlich. Aber auch dies: Das Überleben am Steilhang erforderte, dass

# Südtiroler Volksmusikverein stellt sich vor

Neue Rubrik im „KulturFenster“ – Pflege der musikalischen Volkskultur

**Zum ersten Mal stellt sich auf den Seiten des Heimatpflegeverbandes Südtirol der Südtiroler Volksmusikverein vor.**

Als ehrenamtlicher Verein zur Pflege und Vermittlung der musikalischen Volkskultur in seinen Ausdrucksformen Singen, Musizieren und Tanzen organisiert der Südtiroler Volksmusikverein musikalisch vielfältige Seminare und Veranstaltungen an möglichst vielen Orten in Südtirol.

Gegründet wurde der Verein 1981 als „Südtiroler Volksmusikkreis“ von Sepp Mulser, der auch viele Jahre lang Obmann war – mit dem Ziel der Pflege des bodenständigen Volksliedes, der Volksmusik und des Volkstanzes.

## Über die Grenzen hinweg ...

Die Verbindung mit dem Tiroler Volksmusikverein wird durch das gemeinsame Programm-Logo TVM („Tiroler Volksmusik“) und die Herausgabe des vierteljährlich erscheinenden Mitglieder-magazins „G’sungen & G’spielt“ nach außen sichtbar. Das Mitglieder-magazin hat volksmusikalische und gesellschaftliche Themen im Fokus und spiegelt das aktuelle Seminar- und Veranstaltungsangebot zur Volksmusik in Süd-, Nord- und Osttirol wider.

Seit über vier Jahrzehnten gibt es eine intensive Zusammenarbeit über die Grenzen hinweg, geradezu als Vorbild einer musikalisch-kulturellen Europaregion Tirol südlich und nördlich des Brenners. Gemeinsame Veranstaltungen mit Gruppen aus Süd-, Ost- und Nordtirol, Seminare mit namhaften Referent\*innen, Publikationen von Sing- und Musizierheften (Liederhefte, „Tiroler Notenstandl“, u. a.) und vor allem persönliche Freundschaften und musikalische Begegnungen zeichnen die erfolgreiche Vereinstätigkeit aus.

Seit 1998 hat der Südtiroler Volksmusikverein seinen Vereinssitz am Dominikanerplatz 7 in Bozen.

*Gernot Niederfriniger, Obmann*



Die Teilnehmer\*innen der Vinschger Musiziertage 2024 auf Maseben



## Aktuelle Veranstaltungen und Seminare

### Volksmusik auf Schloss Prösels

Termin: Sonntag, 18. Mai, 14.30 Uhr  
Ort: Völs am Schlern, Schloss Prösels

### Wochenendlehrgang für Hosensackinstrumente

Termin: Freitag, 23. Mai, 17 Uhr bis Sonntag, 25. Mai, mittags  
Ort: Völlen, Pension Kofler

### Geistliche Volksmusik

Termin: Samstag, 31. Mai, 10.30 Uhr  
Ort: Bozen, Waltherhaus

### 18. Vinschger Musiziertage

Termin: Donnerstag, 19. Juni, 18 Uhr bis Sonntag, 22. Juni, mittags  
Ort: Langtaufers, Berghütte Maseben

### 42. Südtiroler Singtage

Termin: Donnerstag, 17. Juli, 18 Uhr bis Samstag, 19. Juli, 18 Uhr  
Ort: Bildungshaus Schloss Goldrain



Weisenbläsertreffen am Rittner Horn

Foto: Franz Hermeter



BordunMusikTage am Nonsberg

Foto: Marco Paniz

### Kontakt und Informationen

Südtiroler Volksmusikverein VFG  
Dominikanerplatz 7, I-39100 Bozen  
Tel: +39 0471 970555  
E-Mail: [info@volksmusikverein.org](mailto:info@volksmusikverein.org)  
Homepage: [www.volksmusikverein.org](http://www.volksmusikverein.org)

**bis 28.04.2025**

# Termine

## Ausstellung „ZeitFenster“

Ballhaus, Neumarkt



Infos unter:  
<http://hvp.bz.it>



**Heimatspflegeverband  
SÜDTIROL**  
Verein zur Förderung des Gemeinwesens

## VSM-Termine

**18.05.2025**

Marschmusikbewertung beim Bezirksmusikfest in St. Martin i.P.

**24.05.2025**

10. Jugendkapellentreffen mit Wettbewerb in Völs am Schlern

**25.05.2025**

VSM-Konzertwertung in Deutschnofen



VERBAND  
SÜDTIROLER  
MUSIKKAPELLEN  
GEGRÜNDET 1948



Infos unter:  
<https://vsm.bz.it>

**31.05.2025**

## Geistliche Volksmusik:

Literatur, Impulse, Musizieren

Waltherhaus Bozen, ab 10.30 Uhr



Infos unter:  
<https://scv.bz.it>



**Südtiroler  
Chorverband**

